

Katja Rusch

## Azteken-Rituale

Okay, ich geb's zu, natürlich hatte auch ich gedacht, es würde langweilig werden. Ich meine, hallo?! Die Ferien irgendwo in einem Dschungel am Arsch der Welt verbringen, meilenweit von der Zivilisation entfernt, mit dem GG-Lehrer Zelt an Zelt und dann auch noch zu Bildungszwecken?! Jeder Normalsterbliche macht sich bei solchen Aussichten schnellstmöglich aus dem Staub. Leider war ich kein Normalsterblicher, sondern gehörte zur so genannten Elite der Menschheit. Unsere Eltern hatten ne Menge Kohle hingeblickert, um uns diese Reise zu ermöglichen und erwarteten jetzt natürlich, dass wir uns darüber freuen würden. Zu unserer Betreuung begleitete uns der GG-Lehrer, eine Abkürzung, die für Globalen Gezeitenwechsel steht. Derselbe hatte es auch für nötig befunden, dass wir im Rahmen unserer Ausbildung auf die globale Erwärmung, zu der seiner Meinung nach auch die Problematik der Abholzung des Regenwaldes gehörte, aufmerksam gemacht wurden. Ich hatte es mir so vorgestellt, dass wir nach zwei Wochen Langeweile müde, verschwitzt und genervt mit massenhaft überteuertem Ramsch, den uns die Einheimischen angedreht hatten, im Flugzeug sitzen würden. Was soll ich sagen? Wir waren müde, wir waren verschwitzt und wir waren genervt. Nur aus dem kitschigen Holzperlenarmband aus meiner Vorstellung war nichts geworden. Stattdessen hatte ich einen entzückenden Schnitt im rechten Oberarm, der sich entzündet hat. Souvenirs sollen ja etwas über den Urlaub aussagen. So gesehen hatte ich mir ein passendes Andenken geangelt.

Ihr habt keinen blassen Schimmer, wovon ich rede, oder? Dann werde ich mir jetzt die Mühe machen, unsere unterhaltsame Expedition haarklein zu erzählen...

Der Morgen graute. Durch das Blätterdach des palumbianischen Urwalds fiel das Sonnenlicht wie durch ein Sieb; auf unseren Zeltplanen, die wir nicht weit von irgendeinem entlegenen Nest aufgebaut hatten, entstanden abstrakte Lichtmuster. Das Zirpen der Insekten wurde vom Gezwitscher der Vögel abgelöst. Auf den Farnwedeln sassen Tautropfen, die als Miniprismen fungierten und in allen Regenbogenfarben schillerten. Die ganze idyllische Szenerie liess mich völlig kalt. Ich bin ein ausgesprochener Morgenmuffel, und dass ich heute bei drückender Hitze mehrere Kilometer auf einem Mountainbike durch den Dschungel radeln würde, verbesserte meine Stimmung keineswegs. Der GG-Lehrer, der gleichzeitig auch unser Ausflugsleiter war, wollte uns nämlich etwas "Erholung" gönnen, das hiess, wir sollten mit ihm die Ruinen irgendwelcher Aztekenbauten ansehen. Also packten wir unsere Sachen, schwangen uns auf unsere Bikes und erreichten so am späten Nachmittag unser Ziel. Die Fahrt war so langweilig, dass ich euch nicht das Interesse an meiner Geschichte verderben will, indem ich eine genaue Beschreibung abliefern. Jedenfalls lichtete sich plötzlich der Dschungel und das von unserem Lehrer laut angepriesene "Bauwerk" offenbarte sich uns. Eine Weile glotzten wir stumm auf das Trümmerfeld. Deswegen waren wir also den halben Tag durch den Dschungel gestrampelt: für ein paar mit Gestrüpp überwucherte Felsblöcke. Während wir noch geschockt herumstanden, begann der Expeditionsleiter uns von der längst vergangenen Kultur vorzuschwärmen. Bald war jegliches Interesse an den Azteken und ihren Bauwerken vergangen, sodass wir uns unter die Bäume in den Schatten setzten und träge in die Gegend schauten. Ungeachtet unseres Desinteresses schwatzte der Lehrer fröhlich weiter. Zu unserem Erstaunen tauchte kurz darauf eine Gruppe Jugendlicher auf. Keine Ahnung, woher sie kamen. Vielleicht aus einem nahe gelegenen Dorf, das so gut getarnt war, dass wir es übersehen hatten. Sie grinsten uns an und erzählten, dass es in der Nähe eine Art Basketballplatz aus der Aztekenzeit gebe. Einer der Jungs hatte

einen lädierten Ball dabei; ihre Absicht war klar zu erkennen. Alles war besser, als von einem Möchtegern-Archäologen zu Tode gelangweilt zu werden. Folglich erklärten wir uns einverstanden, zu einem Freundschaftsspiel anzutreten. Falls sich irgendwer fragt, wie wir uns verständigten: sie sprachen selbstverständlich Spanisch, da wir uns hier im nördlichen Teil von Mittelamerika befanden. Und weil wir schon als Zweitklässler in weiser Voraussicht das neu-sprachliche Profil gewählt hatten, erübrigen sich weitere Erklärungen. Verstohlen sahen wir uns nach unserem Wachhund um. Gedämpfte Schnarchlaute, die unter einer Farnpflanze hervor-drangen, beendeten unsere Suche. Da sich dieses Problem selbst beseitigt hatte, gingen wir befreit unserer Wege.

Pedro, der Anführer der Bande, schlug uns mit einer Machete die grösste Urwaldvegetation aus dem Weg. Wir marschierten etwa eine halbe Stunde über verschlungene Trampelpfade. Nachdem der Schwarzhaarige eine letzte widerspenstige Liane zerhackt hatte, traten wir aus dem Dickicht. Vor uns erstreckte sich eine ebene, rechteckige Fläche, etwa so gross wie ein Fussballfeld. An den Breitseiten des Platzes waren auf 2 m Höhe geflochtene Körbe an den Ästen zweier hevea brasiliensis (der gemeine Gummibaum) angebracht. Ich piff durch die Zähne. Das hätte ich nicht erwartet. Während wir noch das Spielfeld in Augenschein nahmen, hatten Pedro und seine Kumpels sich bereits aufgestellt. „Wollen wir?“ Herausfordernd grinnten sie uns an. Unser Stolz (d.h. unser Ego) liess natürlich nicht zu, dass wir klein beigaben.

Wie das Spiel verlaufen ist? Ähh ... Ich kann Spielverläufe leider nicht gut beschreiben. Hier die Kurzfassung: Wir steckten eine Schlappe nach der anderen ein. Gerade versenkten sie zum 7. Mal den Ball in unserem Korb. Keuchend stützte ich mich auf die Knie. Aus dem Augenwinkel erspähte ich Pedro. Lässig wischte er sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Ich denke, es ist klar, wer gewonnen hat.“ - „Revanche?“ fragte ich. Er lachte verächtlich.

„Ihr hattet eure Chance. Jetzt“, er zog seine Machete hervor,

„werden wir euch töten.“ Hinter mir hörte ich jemanden erschrocken quieken. „Das ist ein Scherz, oder?“ Er strich mit dem Daumen über die Klinge des Messers und grinste mich hämisch an. Langsam brach die Dämmerung herein. Dunkelheit senkte sich über den Platz. Eine leichte Brise liess die Blätter rascheln und strich mir sanft übers Gesicht. Die Dschungelfauna gab keinen Laut von sich. „Wisst ihr, die Azteken waren genial. Sie wussten, wie man die Leute richtig motiviert. Wie man sie dazu brachte, beim Spiel alles zu geben.“ Seine Stimme war zu einem Flüstern abgeklungen. Noch immer fixierte er mich. „Sie opferten die Verlierer, Amigo.“ Die Klinge blitzte im letzten Licht der untergehenden Sonne, als er die Machete hob und auf mich zustürzte. Im letzten Moment wich ich nach links aus. Zu langsam. Er erwischte mich am rechten Oberarm. Ich fuhr herum, packte ihn an der Schulter und bevor er erneut zustossen konnte ... rang ich ihn zu Boden! Kleiner Scherz am Rande. Eigentlich trat ich ihm in die Eier, aber das hört sich weniger heldenhaft an. Die anderen Palumbianer waren näher gekommen, um ihrem Anführer zu helfen. Erfreulicherweise hatten meine Kumpels genug Hirnmasse vorrätig, um sich aus dem Staub zu machen, solange ihre Bewacher abgelenkt waren. Die Machete war dem Dunkelhaarigen entglitten. Vorsichtig bückte ich mich zu der Waffe herunter, während ich die Jugendlichen beobachtete. Unschlüssig standen sie herum. Pedro lag bewegungslos neben meinen Füßen. Die Jungs vor mir traten zur Seite. Eine weitere Aufforderung brauchte ich nicht. Ab durch die Mitte hiess die Devise. Vermutlich sah ich mit den zerzausten Haaren und der widerlichen roten Sosse, die meinen Arm runterlief, ziemlich gefährlich aus.

Wider Erwarten schafften es alle, zu den Ruinen zurück-zufinden. Unser Lehrer war inzwischen aufgewacht und hatte die Polizei alarmiert. Von sofortiger Rettung war keine Rede. Wir mussten samt Ausrüstung auf den Bikes ins nächste Kaff fahren.

Die Beamten hörten ungerührt unsere Story. Dann sagten sie uns ebenso kaltblütig, dass wir glimpflich davongekommen seien

und dass wir uns wegen solcher Lappalien nicht aufzuregen brauchten. Wir lebten noch, also sollten wir uns gefälligst nicht beklagen. Am Nachmittag reisten wir ab. Mittlerweile können wir darüber lachen. Nur unser GG-Lehrer hat das Ganze bis heute nicht verkraftet.

### Laudatio

Desinteressiert, gelangweilt, verwöhnt, cool, eine Jugend, die nichts mehr beeindrucken kann, wird auf Bildungsreise in den palumbianischen Urwald geschickt.

Doch dann wird die Gruppe konfrontiert mit der Brutalität archaischer Riten in einer ihr fremden Welt. Es gibt also doch noch Überraschungen im Leben. Mit einem Andenken besonderer Art fahren sie wieder nach Hause. Doch hat sich ihr Blick auf die Welt verändert?

Der besondere Reiz von Katjas Erzählkunst liegt im spannungsvollen Gegenüber von lakonisch-nüchternem Stil und einem ausdrucksstarken, farben- und bilderreichen Blick auf die Natur, zwei Welten, die unterschiedlicher nicht sein könnten, in einer Sprache vereint.

Yasemine Kanele